

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 30 (2017)
Heft: 11

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



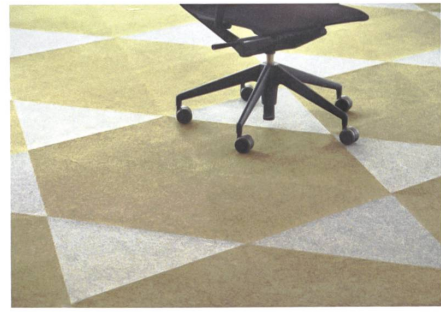
2



4



3



5



6

1 Körniges Tuch

Sarra Ganouchi hat das Label Fouta lanciert, um das orientalische Badetuch in der Schweiz zu etablieren, fair hergestellt in Tunesien siehe Hochparterre 8/16. Seit Anfang Jahr ist Fouta eine Marke der Weberei Meyer-Mayor. Nun wird die Kollektion durch «Fouta Sablé» ergänzt. Die Produktion in der Schweiz garantiert kurze Transportwege und hohe Arbeitsstandards. Die körnige Struktur der Tücher entsteht durch eine alte Webtechnik.

2 Ehrliche Haut

Das Taschenlabel Fin will die Lederverarbeitung umkrempeln und hat eine nachhaltig produzierte Kollektion lanciert. Mit dem «Projekt 1» haben die Gründerinnen Nina Kunkel und Anna Vetsch eine verfolgbare Wertschöpfungskette aufgebaut – das Rohmaterial stammt von Schweizer Rindern, in der Toskana wird das Leder pflanzlich gegerbt und in Florenz von Hand verarbeitet. Die Stücke sind schlicht, entworfen von der Designerin Janine Wirth, und setzen darauf, dass sie sich mit dem Tragen verfärben und weicher werden.

3 Kleinstädte stärken

«E Chliistadt isch äbe e chli Stadt und e chli Land»: Träf fasste Patti Basler, Kabarettistin und schnellste Protokollantin der Schweiz, die Tagung über Kleinstädte zusammen, die Hochparterre und das Glarner Architekturforum im Oktober in Glarus durchführten. 120 Besucherinnen und Besucher hörten eine Fülle von Beispielen und Herangehensweisen, wie sich Baukultur auch in Kleinstädten stärken lässt – im Aussenraum, im Strassenraum, im Wohnraum. So berichtete etwa Mary Sidler, Bauvorsteherin von Sempach, wie das Wakkerpreis-gekrönte Städtchen seine Hülsibesitzer an Verdichtungsmöglichkeiten heranführt und wie man Bauherren von Wettbewerbsverfahren überzeugen kann.

4 Hochkant abgelehnt

Weniger Zonen, weniger Bauregeln, mehr Spielraum: Das wollte das neue Baureglement von Glarus Nord, an dem der Architekt Peter Märkli massgeblich mitgearbeitet hatte siehe Hochparterre 1–2/17. Doch die Bevölkerung wies das mutige Reglement an der Gemeindeversammlung Ende September hochkant und diskussionslos zurück,

zusammen mit der Nutzungsplanung. Im Grunde hatte es die Phalanx schon zuvor in den Medien gebodigt. Vordergründig, weil es unausgereift sei, hintergründig ging es auch um markante, aber bundesrechtlich nötige Auszunungen.

5 Mustergütig

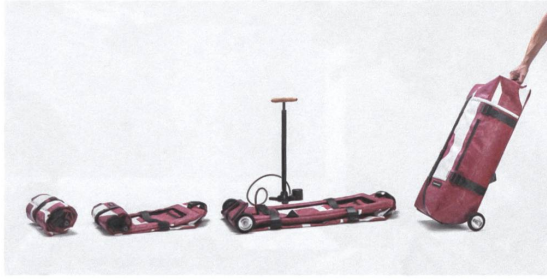
Wolle ist im Innenraum besonders nützlich, weil sie das Raumklima ausgleichen kann: Sie nimmt Feuchtigkeit auf und gibt diese bei trockener Luft wieder ab. Seit mehr als dreissig Jahren führt die Teppichmanufaktur Ruckstuhl deshalb eine Teppichlinie aus Schurwolle, die zudem strapazierfähig ist und sich so besonders für Büros, Sitzungszimmer oder Bibliotheken eignet. Nun haben die Langenthaler die Linie «Rollerwool» mit frischen Farben und Fliesenformen erweitert. Quadrat, Rechteck und gleichseitiges Dreieck erlauben es, unzählige Muster zu legen.

6 Wilder Ritt durchs Museum

Führungen in Museen klingen wie ihr Name: Man wird geführt, hört zu, bekommt viel erklärt. Einen anderen Zugang bietet Letsmuseum: Fans erzählen, was sie toll finden. Zuoberst steht Un-



7



8

terhaltung, die eine oder andere Information wird ebenfalls vermittelt. Das junge Unternehmen, von einem Team um Rea Eggli und Reeto von Gunten ins Leben gerufen, bietet fünf Touren an. Ab 14 Jahren ist man dabei. Am Start sind keine Fachleute, sondern Kommunikatorinnen und Idealisten. Luc Oggier von Lo & Leduc siehe Foto spricht darüber, was ihn am Bernischen Historischen Museum ängstigt, Redaktor und Ex-Film-Requisiteur Jean-Marc Nia bietet einen wilden Ritt durch die Kunstgeschichte, inklusive Whisky vor Rodins Höllentor, Kindheitserinnerungen an Füssli Schwur der Eidgenossen und Rollenspiel vor spätgotischer Malerei im Zürcher Kunsthaus. www.letsmuseum.com

7 Virtueller Plattenladen

Wer Plättli sucht, findet sie zuerst im Internet und kurz darauf beim Händler: Der Schweizerische Plattenverband hat einen Online-Showroom eröffnet, in dem sich Architekten, Planerinnen und Bauherren einen Überblick verschaffen können. Man findet laufend aktualisierte Informationen zu Keramik, Feinsteinzeug, Mosaik, Zementplatten und Naturstein von verschiedenen Anbietern und bestellt per Mausclick die gewünschten Muster, um sich von den optischen und haptischen Qualitäten zu überzeugen. www.keramik-einzigartig.ch

8 Aufgepumpt

Freitag hat eine aufblasbare Reisetasche mit Rädern lanciert, die zusammengerollt in eine Schuh-schachtel passt. Die Konstruktion beruht nicht

auf einem Stangen- oder Schalenhalbfabrikat, im «Zippelin» steckt ein Veloschlauch. Sollte dieser kaputt gehen, wird er dank Reissverschluss einfach ausgewechselt. Die Tasche fasst 85 Liter und ist, wie von Freitag gewohnt, aus einer gebrauchten Lastwagenplane gefertigt.

9 Das erste Baugespann in Polen

Im Rahmen der neunten Ausgabe der Ausstellungs- und Veranstaltungsreihe «Warszawa w budowie» («Warschau im Bau»/WWB9) wurde auf dem riesigen Plac Defilad vor dem Kulturpalast das erste Baugespann Polens aufgestellt. Es markiert jedoch nicht ein künftiges Gebäude, sondern einen geplanten Platzraum. Dieser soll entstehen, wenn auf dem Areal dereinst das Museum für Moderne Kunst, ein Theater und weitere Bauten realisiert werden. «Plac Defilad: Ein Schritt nach vorn» heisst das Thema von WWB9, das sich in vielfältiger Weise der Rolle von Plätzen in Städten, insbesondere in Warschau, widmet. Hochparterre ist Medienpartner von WWB9 und berichtete online darüber. Die Veranstaltung dauert noch bis 26. November. wwb9.artmuseum.pl

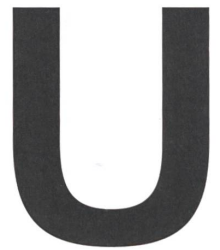
Museum übernimmt

Das Museum für Gestaltung wird ab 2019 den Pavillon Le Corbusier im Zürcher Seefeld leiten. In einer öffentlichen Ausschreibung suchte die Stadt Zürich eine neue Trägerschaft für den Bau, der ihr seit 2014 gehört. Aus 24 eingereichten Konzepten wählte die Fachjury jenes des Muse-



9

ums für Gestaltung aus. «Es überzeugt mit einem attraktiven, massgeschneiderten Programm für Ausstellungen und Begleitveranstaltungen und verbindet hohes Fachwissen mit der Neugierde für den Ort und einer offenen Herangehensweise», schreibt die Stadt. Bevor das Museum im Jahr 2019 das Ruder übernimmt, wird der denkmalgeschützte Bau umfassend instand gesetzt.



Speer ist tot

Albert Speer junior ist tot. 1934 in Berlin geboren, Sohn des Architekten, Hitler-Vertrauten, Reichsrüstungsministers und Mitplaners des Holocausts Albert Speer, war er lange und erfolgreich Architekt und Städtebauer in Frankfurt. Rund um den Globus baute er nachhaltig, in China ganze Städte. An der Last seines Namens trug er ein Leben lang. Ohne diesen Namen hätte wohl auch die britische «Times» keinen ganzseitigen Nachruf veröffentlicht. Diesen illustrierte auch ein Foto der Münchner Allianz-Arena, bei der er den →



Besuchen Sie uns:

neue
räume
17

RADAR R17

Modulares Regalsystem aus
SwissCDF, Aluminium und Eiche



10



11



12

→ Standort mitausgewählt und das Projekt mitkoordiniert hatte. Dass die Architekten des Stations Herzog & de Meuron heissen, wissen wir, die traditionsreiche Zeitung scheinbar nicht.

10 Design filmen

Die Retrospektive für Charles und Ray Eames im Vitra Design Museum feiert nicht nur die Möbel ab, die eines der Standbeine von Vitra bilden. Das Designerpaar, das seine Entwürfe von der Idee bis zur Vermarktung exzessiv kontrollierte und überarbeitete, hat ein umfassendes fotografisches und filmisches Werk hinterlassen. Über hundert Kurzfilme zählen dazu. Mehr noch als die längst zu Klassikern gewordenen Möbelentwürfe erschliessen die Filme, wie Charles und Ray gearbeitet haben. **«An Eames Celebration», Vitra Design Museum, Weil am Rhein (D), bis 25. Februar.**

11 Vase, variiert

Die Messe «Tresor» in Basel feierte das schöne Objekt. Es trat in erster Linie als Vase und deren Anverwandte auf. Das Gefäss ist immer noch der bevorzugte Gegenstand kunsthandwerklicher Reflexion. Die Organisatoren empfingen 42 Gale-



14



13

N



15



16

rien, die gute Verkäufe melden – auch von Talenten wie Laurin Schaub siehe Foto, dessen Objekte vom Musée Ariana in Genf nachgefragt wurden.

12 Schallschlucker

Transparente Vorhänge, die dämmen, ohne zu verdunkeln: Vor sechs Jahren hat die Designerin Annette Douglas ihre «Silent Space Collection» entwickelt siehe Hochparterre 6-7/11: Nun erweitert sie diese um den Stoff «Snoozer». Seine Leistung ist genauso technisch, die Haptik aber erinnert an Leinen oder Flachs – ein verschiedenfarbiges Schussgarn gibt ihm den natürlichen Charakter.

13 50 Jahre GTA

1967 nahm das Institut für Geschichte und Theorie der Architektur, kurz GTA, an der ETH Zürich seine Arbeit auf. Eine Ausstellung zum fünfzigjährigen Jubiläum zeichnet die Entwicklung des Instituts anhand von Büchern, Briefen, Manuskripten, Vorlesungsskizzen und Zeitungsartikeln aus dem GTA-Archiv nach. So wird die Forschung an der Schnittstelle von Theorie und Praxis, von Geschichte und Gegenwart anschaulich. **«Phantom Theorie», bis 20. Dezember, ETH Höggerberg, Zürich**

14 Kinder bewegen

«Henri» lässt sich ohne Umbau vor verschiedene Fahrräder spannen. Das Konzept stammt von den beiden Industriedesignerinnen Maya Martin und Sophie Glenzer, die damit auf die Frage «Was bewegt Kinder in Zukunft?» antworten. Gestellt haben die Frage das Büro Tribecraft und der Verein Brüggli, die 2015 mit dem Veloanhänger «Enso» den Design-Preis Schweiz gewonnen haben siehe Hochparterre 11/15. Mit ihrem Preisgeld haben sie ein Förderprojekt angestossen, um Konzepte für den familienfreundlichen Langsamverkehr zu generieren – eine gute Idee, wie solche Gewinne weiterzuverwenden sind.

15 Energieeffizient schwitzen

Thermalbad, Sauna, Massage – der Mensch von heute will gesund und wohlig sein. Doch der Wellnessstrend verbraucht Unmengen an Energie. Mit einer solaren Fitness- und Wellness-Einheit will der Gebäudetechnikverband Suissetec an der Forschungsplattform Nest zeigen, dass dieser Komfort auch ohne fossile Energie möglich ist. Eine Wärmepumpe versorgt Sauna und Dampfbad, die wie Kokons unter der Decke hängen. Die



17

Armaturen sparen Wasser, die Verglasung ist besonders gut isolierend, Dach und Fassade ernten Strom. Und wer auf dem Hometrainer strampelt, trägt seinen Teil zur Energieerzeugung bei.

16 Gut behelmt

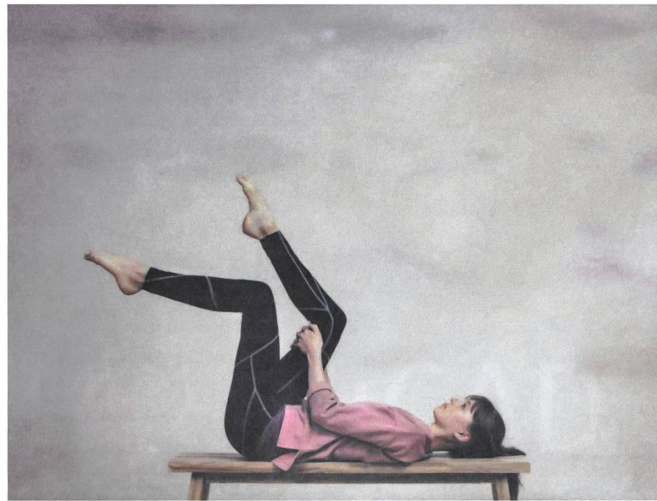
Mit dem Feuerwehrhelm «Senco» gewannen Viola Wyls und Christina Fiechter den Swiss Design Association Bachelor Award. Dank eines modularen Konzepts können Feuerwehrleute den Helm für unterschiedliche Einsätze anpassen. Ergänzt wird er mit Augmented-Reality-Brille, Visier, Atemschutzmaske, Nackenschutz und Funk.

17 Valser Drama

Die Geschichte der Therme Vals gleicht einer Tragödie, seit das Dorf die Architekturikone von Peter Zumthor dem Immobilienspekulanten Remo Stoffel verkauft hat. Nun kommt ein weiteres Drama hinzu, allerdings ein fiktives. Der französische Grafiker Lucas Harari hat einen Comic gezeichnet, in dem ein Architekturstudent aus Paris die Therme besucht, von der er mysteriös angezogen wird. Die Bewunderung ist durchaus biografisch zu verstehen: Harari hat selbst einmal Architektur studiert. *L'Aimant. Lucas Harari. Éditions Sarbacane, Paris 2017, Fr. 39.– bei Hochparterre Bücher.*

18 Reines Gewissen

Lilla Wicki hat für Helvetas eine fair produzierte Yoga-Kleiderlinie entworfen. Wie könnte man schon ohne reines Gewissen zur inneren Ruhe finden? Die Textilien sind monochrom gehalten



18

und funktional geschnitten. Nähte in Kontrastfarben betonen die reduzierte Formensprache. Die Kleider bestehen aus Naturfasern und neuartigen Materialien wie «Ecodear»-Polyester, der aus Abfällen der Zuckerrohrpflanze hergestellt wird.

19 Preisregen am Mittelmeer

Die Lafarge Holcim Foundation vergibt alle drei Jahre ihre Awards for Sustainable Construction. Fünf Juries suchen in fünf Weltregionen nach noch ungebauten Projekten, die neuartig und nachhaltig sind. Bei den europäischen Preisen war die Schweiz zweimal erfolgreich. Frédéric Bouvier aus Renens gewann mit seiner EPFL-Diplomarbeit einen der Next-Generation-Preise. Seine Waldhütte für die französische Region Collobrières dient gleichzeitig als Zisterne für Löschwasser und als Denkmal für algerische Gastarbeiter. Einer der vier Anerkennungspreise ging an Ünal Karamuk und Jeannette Kuo aus Zürich siehe Foto. Ihr ausdrucksstarkes Ausgrabungszentrum für Augst soll Arbeitsplätze, Archiv und Ausstellung aufnehmen. Die Lowtech-Konstruktion aus Stahl ist transparent und flexibel. «Nachhaltigkeit durch Anpassungsfähigkeit» nennt das die Jury.

Industrie, nein danke!

San Vittore ist eine Gemeinde im Auslauf des Misox ins Tessin mit Autobahnanschluss, Industrieumgebung, investitionswilligen Bauherren. Nach einem Umsturz im Gemeinderat hat dieser ein Vorhaben, das seine Vorgänger zehn Jahre lang gegen die Bevölkerung durchzudrücken versuch-



19

ten, gestürzt: Auf dem ehemaligen Flughafen gibt es keine Fabrikcontainer, aus den grünen Feldern wird keine Industriezone.

Aufgeschnappt

«Ich habe anfangs meinem Vorzimmer immer gesagt: Das und das sind die Pendenzen für heute. Kein Mensch liess sich etwas anmerken. Wochen später kamen sie zu mir: Sie hätten im Duden, im

D

Internet nachgeschaut, aber hätten nirgends das Wort «Pendenzen» gefunden.» Die Senatsbaudirektorin Regula Lüscher berichtete in der «Zeit» vom 14. September von den Erfahrungen einer Schweizerin in Berlin.

Vogeltod am Glas

Viele Gebäude könnten vogelfreundlicher gebaut werden siehe Hochparterre 4/12. Die Wiener Umweltschutzanwaltschaft und die Schweizerische Vogelwarte präsentieren einen Katalog, wie Architekten dafür sorgen können, dass weniger Vögel in Scheiben fliegen. Oft sind wirkungsvolle Massnahmen →

communiqu

Höchstpräzise. Das Duktaschnittverfahren macht Holz flexibel und verleiht ihm nahezu textile Eigenschaften. In 5 Schnitten verfügbar für Sperrholz, MDF und Dreischichtplatten.

CREATOP
 INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME
 CH-8730 UZNACH
 CH-8003 ZÜRICH
 T +41 (0)55 285 20 30
 INFO@CREATOP.CH
 WWW.CREATOP.CH

→ einfach. Auch können Architektinnen ihre Pläne einschicken und erhalten postwendend eine Expertise. www.vogelglas.vogelwarte.ch

Neue Präsidentin

Nachfolgerin von Ruedi Vogt als Präsident der SIA-Kommission für Wettbewerbe und Studienaufträge ist Monika Stolz, Architektin aus Luzern. Sie will die Schulung der Jurys fördern und etwas gegen den Spruch «in Anlehnung an SIA 142 und 143» unternehmen – fertig lustig Rosinenpicken.

Briefe

Hochparterre 9/17, «Bauzone, Bauern, Untergrund», Text: Köbi Gantenbein und Rahel Marti

Stoff für nächste Revision

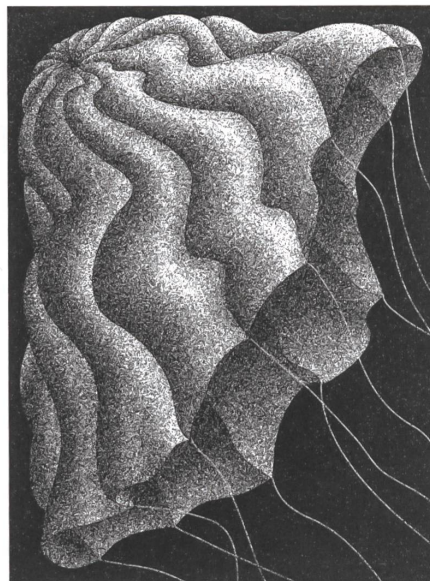
Sie haben eine für Vernehmlassungsverfahren des Bundes ungewohnte Tonlage gewählt, vor allem aber ist es Ihnen gelungen, die neuen und angepassten Regelungen zum Bauen ausserhalb der Bauzone kritisch zu hinterfragen. Dem Druck zur Liberalisierung, Föderalisierung und Vereinfachung des Bauens ausserhalb der Bauzone ist in den letzten Jahren im Verordnungsrecht und im Vollzug mit einer Ausnahmeregelungsdichte begegnet worden, die das ursprüngliche Konzept

E

der Bauzone – Nichtbauzone verwässert hat. Die Einsicht, dass die schleichende Zersiedelung nicht nur unsere Landschaft banalisiert, unser touristisches Kapital vernichtet und uns hohe Infrastrukturkosten aufbürdet, will wider alle wirtschaftlichen Argumente offensichtlich keinen Eingang in die sonst so ökonomisierte Denkweise der Schweizer finden. Es gehört zur Ironie der Raumplanung Schweiz, dass sich bei der Begrenzung des Zweitwohnungsbaus die Geschichte zu wiederholen droht. Der Kreativität bei der Forderung von Ausnahmen scheinen fast keine Grenzen gesetzt. Stoff somit genug auch hier für nächste RPG-Revisionen. Fred Baumgartner, Bern

Bundesrätlicher Dank

Ich begrüsse es, dass sich auch die Bereiche Architektur und Design mit diesem Thema befassen und Sie entsprechend eine Stellungnahme zur zweiten Etappe der Teilrevision des Raumplanungsgesetzes eingereicht haben. Diese werden wir bei den weiteren Arbeiten an der Gesetzesvorlage gerne mitberücksichtigen. Danke für Ihre Unterstützung. Doris Leuthard, Bundespräsidentin, Bern
Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich



Böse Dinge

Der Fallschirm

Mit einem Ruck öffnete sich der Schirm, bremste mich vom Fallen ins Schweben. Weit unten lag die Spielzeugwelt, von einzelnen Wolken verdeckt. Häuser, Strassen, Autos. Ein Fleckenteppich aus Grün, Gelb, Braun. Mitten drin die Graspiste des kleinen Flugplatzes. Die Sonne stand im Rücken. Das Funkgerät knackte. Der Schirm über mir deckte einen Ausschnitt des Himmels ab. Im Augenwinkel verschwand die Pilatus Porter steil nach unten, die eben noch horizontal in der Luft gestanden hatte. Einer nach dem anderen hatte sich vor die offene Tür gesetzt, Füsse draussen auf dem Trittbrett, den Haken für die Aufziehleine eingeklinkt. Der Instruktor schrie etwas ins Ohr. Drei, zwei, Kreuz durchdrücken, abstossen, gerade liegen. Der Luftstrahl riss das Gesicht auseinander. Ein paar Sekunden später zog die Aufziehleine den Hilfsschirm aus dem Container, dieser den Hauptschirm. Bunt und fröhlich faltete er sich auf. Alles im Griff. Schweben ist schön. Vorsichtig zog die Linke an der einen Steuerleine, die mit der Hinterkante verbunden ist, der Schirm drehte sich nach rechts. Und umgekehrt. Nur nicht beide zugleich ziehen, sonst bremst der Schirm, die Strömung reisst ab, das Ding hört auf zu fliegen und fällt mitsamt Ladung steil nach unten. Ein Manöver, erst kurz vor der Landung empfohlen. Ein Blick nach oben. Immer noch stand der Schirm in der Luft, die Kanten flatterten, die Leinen geordnet. Weit unten leuchteten die Farbtupfer der Kolleginnen und Kollegen. Der Zoom setzte auf 400 Meter ein. Dann ging es schnell. Über das Funkgerät knatterten hektische Anweisungen. In der nächsten Sekunde knallte ich ins Stopfeld und schaute auf einen schwarzen Käfer, der unter den verschrumpelten Schirm kroch. Unter das Ding, dem man sein Leben anvertraut. Das man selbst gepackt hat. Wehe, da geht etwas schief. Das Adrenalin stiess ins Hirn. Nach 13 Sprüngen war Schluss.

Meret Ernst ist Redaktorin von Hochparterre. Joël Roth ist Illustrator in St. Gallen.